

# Wie viel „Bio“ steckt in Biogas-Anlagen?

GT 3.7.2015

INTERVIEW Über die Grenzen des Naturschutzes (2): NABU-Kreisvorsitzender Jobst geht mit Niedergründauer Anlage hart ins Gericht

Von Peter Völker

**GELNHAUSEN.** „Wir sind daher nicht die Rächer der Natur, sondern vielmehr deren Anwalt, Unterstützer, Helfer und oft auch Gestalter“, beschreibt Sibylle Winkel, stellvertretende Vorsitzende des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverbands Main-Kinzig, die Aufgaben des NABU. Im zweiten Teil des Interviews, das das GT mit Winkel sowie dem NABU Kreis-Vorsitzenden Franz-Josef Jobst führte, geht es nicht nur um die Aufgaben der Naturschützer in der heimischen Region, sondern auch um die Frage, warum die Trinkwasserversorgung nicht privatisiert werden sollte. Auch der Artenschutz im Kreis sowie die Biogas-Anlage in Niedergründau werden erörtert.

## Interview

mit Franz-Josef Jobst und Sibylle Winkel (NABU Main-Kinzig)

### Darf die Grundversorgung der Bevölkerung mit Wasser privatisiert werden?

**Winkel:** In den 1980er und 1990er Jahren wurde alles Heil der Welt in der Privatisierung gesehen. Die Erfahrungen haben dann aber gezeigt, dass die Heilversprechungen nicht eintraten, kaum etwas besser, vieles aber teurer wurde. Mittlerweile sind bundesweit zahlreiche Kommunen bestrebt, beispielsweise die Energieversorgung wieder in kommunale Hände zu bekommen. Andernorts werden auf genossenschaftlicher Basis, was ja auch eine Art von Gegenbewegung ist, beispielsweise Fotovoltaik-Anlagen betrieben. Diese Ansätze finden wir richtig. Die Grundversorgung mit dem Lebensmittel Wasser gehört nach unserer Auffassung nicht in private Hände. So etwas Sensibles wie die Wasserversorgung muss abseits von Gewinnstreben unter demokratischer und öffentlicher Kontrolle bleiben.

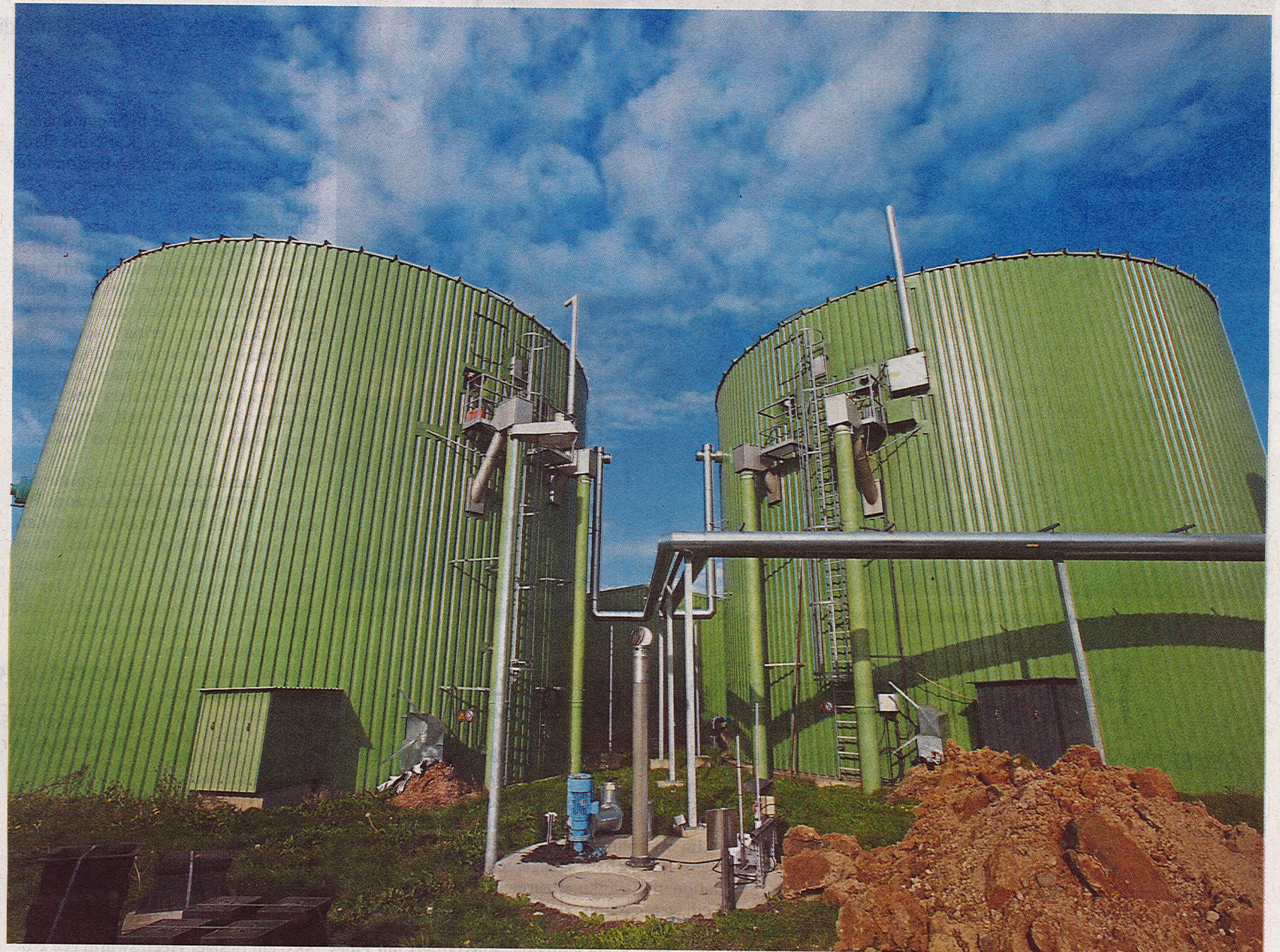
### Die Untersuchung des Trinkwassers ist sehr eng gefasst. Es gibt Wissenschaftler, die behaupten, dass über 150 verschiedene Medikamentenrückstände im Trinkwasser sind. Warum wird das nicht regelmäßig untersucht und veröffentlicht?

**Jobst:** Wir sind keine Experten für Medikamentenrückstände im Trinkwasser. Wahrscheinlich ist es aber sehr aufwendig, technisch schwierig und vermutlich

» So etwas Sensibles wie die Wasserversorgung muss abseits von Gewinnstreben unter demokratischer und öffentlicher Kontrolle bleiben. «

Sibylle Winkel

auch teuer, all diese Rückstände überall und regelmäßig zu untersuchen, zumal viele dieser Substanzen nur knapp über der Nachweisgrenze sind und zudem ständig neue Stoffe ins Trinkwasser gelangen. Die staatlichen Stellen hinken in diesem Bereich logischerweise immer etwas hinterher. Hinter der Fragestellung steckt aber ein großes und wenig bekanntes Problem. Unsere Kläranlagen sind in der Regel nicht darauf ausgelegt, all die niedrig konzentrierten, aber dennoch biologisch wirksamen Medikamentenspuren, Hormone und Antibiotika herauszufiltern oder abzubauen. Die Folgen der Hormonbelastung zum Beispiel sind bisher kaum untersucht. Dabei geht es nicht nur um synthetisch hergestellte Hormone aus der Anti-Baby-Pille oder Hormon- oder Krebstherapien. Bekannt ist, dass auch in einigen Pestiziden, Medikamenten, Kosmetika, insbesondere in Plastik-Weichmachern, Substanzen stecken, die hormonähnlich wirken („Xenohormone“). Bei Kaulquappen, Schnecken und Fischen wurde nachgewiesen, dass eine Belastung durch solche Stoffe zu massiven Störungen führte, zum Beispiel zur Verzwitterung. Kaulquappen wurden so groß wie Mäuse, ohne sich in Frösche zu verwandeln. Beim Menschen wird diskutiert, ob durch eine Störung bei



Sind Biogas-Anlagen automatisch etwas Gutes für die Umwelt, weil sie den Namen „Bio“ tragen?

Foto: dpa

der Bildung des männlichen Sexualhormons Testosteron die Qualität der Spermien schlechter wird – mit der Gefahr der Unfruchtbarkeit. Deshalb: Xenohormone haben in unserer Umwelt nichts verloren.

**Winkel:** Für den Menschen gravierend sind die Antibiotika-Rückstände, die teils aus Privathaushalten, mehr noch aus der sehr problematischen Intensivmast und Massentierhaltung stammen. Das birgt die Gefahr der Antibiotika-Resistenzen in sich. Nach Schätzungen der deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene sterben jedes Jahr mindestens 7000 Menschen, die nicht wirksam mit Antibiotika behandelt werden können, weil sie mit multiresistenten Keimen infiziert sind. Ursächlich für das Auftreten dieser Keime ist der übermäßige Einsatz von Antibiotika in der Human- und Tiermedizin. Der Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung ist nicht der einzige, aber ein wesentlicher Grund für das massenhafte Auftreten multiresistenter Keime. Hier sieht der NABU dringlichen Handlungsbedarf: Der Einsatz von Antibiotika darf nicht Grundlage des Produktionssystems sein.

### Biogasanlagen wie in Niedergründau wurden mit Hühnermist aus der Massentierhaltung gespeist, der aus Holland über die Straßen angeliefert wurde. Darf man das als „Bio“ bezeichnen?

**Jobst:** Dass der NABU Probleme mit einem Zuviel an den so genannten Biogas-Anlagen hat, ist kein Geheimnis. Gerade unsere NABU-Kollegen aus Niedersachsen, wo das Problem noch wesentlich stärker ausgeprägt ist, konnten zeigen, dass Biogas-Anlagen zu einer „Vermaisung“ ganzer Landschaften führen. Und wo nur noch Mais wächst, verschwinden alle Wiesen- und Ackervogel, wie Feldlerche oder Kiebitz. Die „Biogas-Anlage“ in Niedergründau setzt dem Ganzen noch die

Krone auf. Hier hat es der Landwirt verstanden, unter Ausnutzung aller Lücken in der Subventionspraxis seine Gewinne zu maximieren. Rechtlich ist das vermutlich korrekt. Mit ökologischem Handeln hat es sicher nichts zu tun, wenn mit Lastkraftwagen aufwändig Hühnermist aus Holland herangekarrt wird, der dann in Hessen von der Allgemeinheit, also dem Steuerzahler gefördert, in Energie verwandelt wird. Ob so ein Handeln moralisch zu rechtfertigen ist, muss jeder für sich entscheiden. Der Fall wurde gleich von mehreren Seiten auch zu uns getragen und hat wohl vor Ort viele Bürgerinnen und Bürger erzittert. Der Landwirt hat mit seiner Vorgehensweise sicher seinem ganzen Berufsstand keinen Gefallen getan.

### Welche Position haben Sie zur qualvollen Massentierhaltung?

**Winkel:** Der NABU lehnt auf allen Ebenen eine industrielle und mit qualvoller Haltung verbundene Massentierhaltung ab und setzt sich für den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft ein. Wir wissen aus Befragungen unserer Mitglieder, dass diese überdurchschnittlich oft regionale und ökologisch produzierte Waren und Lebensmittel kaufen. Das ist bereits ein wichtiger Schritt, um qualvolle Massentierhaltung etwas einzudämmen.

**Jobst:** Im Main-Kinzig-Kreis erwerben wir als NABU-Kreisverband gemeinsam mit unseren Ortsgruppen gezielt auch landwirtschaftliche Flächen, die wir dann naturschutzfachlich aufwerten und an ökologisch arbeitende Betriebe verpachten. Den Flächenerwerb finanzieren wir aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuwendungen. Manchmal wird uns auch eine Fläche geschenkt. Die Zusammenarbeit mit regional tätigen und oft auch ökologisch arbeitenden Landwirten ist das beste Mittel, um konkret etwas gegen die industrielle Massentierhaltung und diese moderne Form der Tierquälerei zu tun.

### Welche zentralen Forderungen hat der NABU MKK an die Politik?

**Jobst:** Als NABU-Kreisverband sind unsere Ansprechpartner der Landkreis und die Kommunen im Main-Kinzig-

Kreis. Hier ist aktuell die Umsetzung der hessischen Biodiversitäts-Strategie auf Landkreisebene das wichtigste Thema. Das Land Hessen hat für alle hessischen Regionen die Tier- und Pflanzenarten in einer Liste herausgearbeitet, für deren Erhalt regional eine besonders große Verantwortung besteht. Wir wünschen uns, dass sich der Main-Kinzig-Kreis und die Städte und Gemeinden im Kreisgebiet ihrer Verantwortung stellen und ihren Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten – in vielen einzelnen Bereichen.

### Das Vielfaltsprinzip des Lebens ist global in Gefahr. Gibt es Untersuchungen für den Main-Kinzig-Kreis über Artensterben?

**Winkel:** Es gibt keine dokumentierte Sterbebegleitung der Artenvielfalt im Main-Kinzig-Kreis. Das Land Hessen betreibt aber ein relativ aufwendiges Monitoring von Arten und Lebensraumtypen in den Naturschutzgebieten und Natura-2000-Gebieten, auch im Main-Kinzig-Kreis. Wir als NABU-Kreisverband beteiligen uns an diesem Monitoring und liefern die Daten unserer Beobachtungen und Erhebungen an das Land. Nur wenn man regelmäßig die Bestandsentwicklungen erfasst und auch die Verluste dokumentiert, kann man beispielsweise über ein besseres Schutzgebietsmanagement gegensteuern. Als NABU liefern wir beispielsweise unsere Brutdaten zur Wasseramsel und Gebirgsstelze regelmäßig an die Staatliche Vogelschutzwarte in Frankfurt. Aktuell betreut unser Kreisverband eine bei der Goethe-Universität Frankfurt angesiedelte Master-Arbeit über die Bestandsentwicklung des Eisvogels im Kreis.

**Jobst:** Auch in unseren eigenen NABU-Schutzgebieten finden regelmäßige Bestandskontrollen von Flora und Fauna statt. Hier beobachten wir die Zu- oder auch Abnahmen der „Schlüs-

selarten“. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Basiserhebungen und Erfolgskontrollen werden nach Gießen zu Hessen-Forst FENA geliefert. Auf diese Weise erstellt der NABU Main-Kinzig wichtige Mosaiksteinchen, die dann landesweit zusammengesetzt werden und beispielsweise in aktuelle Verbreitungskarten oder auch Artenschutzprogramme einfließen.

### In seinem Werk „über naive und sentimentale Dichtung“ schreibt Friedrich Schiller: „Die Dichter sind überall, schon ihrem Begriffe nach, die Bewahrer der Natur. Wo sie nicht mehr sein können und in sich selbst den zerstörenden Einfluss willkürlicher und künstlicher Formen erfahren oder doch mit denselben zu kämpfen gehabt haben, da werden sie als Zeugen und als Rächer der Natur auftreten“.

### Würden Sie den großen deutschen Geist mit einer solchen Position heute in den NABU als Mitglied aufnehmen?

**Winkel:** Auf jeden Fall! Wir gehen sogar soweit und sagen: Würde Schiller heute leben, wäre er sicher NABU-Mitglied! Der NABU lebt geradezu von kritischen aber auch engagierten Geistern, die nicht scheuen, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen und mit Engagement, Fantasie und auch viel

» Die ‚Biogas-Anlage‘ in Niedergründau setzt dem Ganzen noch die Krone auf. Hier hat es der Landwirt verstanden, unter Ausnutzung aller Lücken in der Subventionspraxis seine Gewinne zu maximieren. Rechtlich ist das vermutlich korrekt. «

Franz-Josef Jobst

Ausdauer für ihre Sache kämpfen und auch Frustrationen überwinden können, wenn es einmal nur Misserfolge gibt. Heute – und das ist der Unterschied zur Zeit Schillers – leben wir in einer Demokratie. Wir müssen Leute und nicht zuletzt auch Politiker von unseren Positionen überzeugen und Mehrheiten gewinnen, um nachhaltige Erfolge zu erzielen. Wir sind daher nicht die Rächer der Natur, sondern vielmehr deren Anwalt, Unterstützer, Helfer und oft auch Gestalter. Und nicht zuletzt, wir sind auch eine große Familie und werden von Tag zu Tag mehr!